Der Enztäler
Wildbader Tagblatt

Bezugspreis: Durch Träger monatlich RM. 1.40 einschließlich 20 Rpfg. Zustellgebühr, durch die Post RM. 1.26 (einschließlich 36 Rpfg. Postzeitungsgebühren). Preis der Einzelnummer 10 Rpfg. In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückerstattung des Bezugspreises. Gerichtsstand für beide Teile ist Neuenbürg (Württ.) Fernsprecher 404. — Verantwortlich für den gesamten Inhalt Friedrich Dieringer, Neuenbürg (Württ.)

Parteiamtliche nationalsozialistische Tageszeitung
Amtsblatt des Kreises Calw für Neuenbürg und Umgebung
Birkenfelder-, Calmbacher- und Herrenalber Tagblatt

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeter-Zeile 4 Rpfg., amtliche Anzeigen 5,5 Rpfg., Textzeile 24 Rpfg. Schluß der Anzeigenannahme 8 Uhr vormittags. Gewähr wird nur für schriftlich erteilte Aufträge übernommen. Im übrigen gelten die vom Werberat der deutschen Wirtschaft aufgestellten Bestimmungen. Postscheckkonto dieser Zeitung: Postscheckamt Stuttgart Nr. 5 gültig. Verlags- und Druckleiter: C. Meeh'sche Buchdruckerei, Inh. Fr. Dieringer, Neuenbürg.

Nr. 117 — Neuenbürg, Freitag den 21. Mai 1943 — 101. Jahrgang

Schwere Flugzeugverluste der Briten und Amerikaner

An der Ostfront keine besonderen Ereignisse — In London und an der britischen Kanalküste wiederum militärische Ziele bombardiert

DNB Aus dem Führerhauptquartier, 20. Mai. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

„An der Ostfront verlief der gestrige Tag im allgemeinen ohne besondere Ereignisse.

In den Küstengebieten Siziliens und Sardiniens vernichtete die Luftwaffe zusammen mit italienischen Jägern 14 feindliche Flugzeuge. Deutsche Kampfflugzeuge griffen in der vergangenen Nacht Oran an. Durch Bombentreffer in den Hafenanlagen entstanden große Brände.

In den Mittagsstunden des gestrigen Tages warfen USA.-Bomber aus großer Höhe Bomben auf Orte im norddeutschen Küstengebiet. Es entstanden Verluste unter der Bevölkerung und zum Teil erhebliche Gebäudeschäden, besonders in Flensburg. Durch Jäger und Marineflak wurden 14 viermotorige Bombenflugzeuge abgeschossen. Fünf britische Flugzeuge überflogen in der letzten Nacht das nördliche Reichsgebiet.

Die Luftwaffe bombardierte in der Nacht zum 20. Mai erneut militärische Einzelziele in London und an der britischen Kanalküste. Ein Flugzeug wird vermißt.

In der Zeit vom 11. bis 20. Mai schossen leichte deutsche Seestreitkräfte 18 feindliche Flugzeuge ab."

*

Der italienische Wehrmachtsbericht

Zwei Dampfer an der algerischen Küste versenkt.

DNB. Rom, 20. Mai. Das Hauptquartier der italienischen Wehrmacht gibt bekannt:

„Unsere Flugzeuge setzten mit Erfolg den Angriff gegen den längs der algerischen Küste fahrenden Geleitzug fort. Zwei mittelgroße Dampfer, die Torpedotreffer erhielten, sind als untergegangen anzusehen, während ein dritter 10 000-BRT-Dampfer schwer beschädigt wurde.

Die Häfen von Sfax, Oran und Dschidscheli wurden von Kampfflugzeugen der Achse wirkungsvoll angegriffen.

Angriffe feindlicher Verbände auf Trapani und in der Landschaft Campidano (Cagliari) forderten einige Opfer und verursachten leichte Schäden. Die Feindverbände, die von italienischen und deutschen Jägern zum Kampf gestellt wurden, verloren insgesamt 18 Flugzeuge. Ferner wurde ein viermotoriges Flugzeug über Sizilien von Flakbatterien abgeschossen."

Bewährter Fernaufklärer

DNB. Berlin, 20. Mai. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberleutnant Birnkraut, Flugzeugführer in einer Fernaufklärerstaffel. — Oberleutnant Paul Birnkraut, am 8. April 1919 in Geseke geboren, hat sich als Aufklärungsflieger von hohem fliegerischen Können auf dem afrikanischen Kriegsschauplatz hervorragend bewährt. Er flog in nahezu 200 Feindflügen trotz überaus starker Jagd- und Erdabwehr wertvolle Aufklärungsergebnisse über Nachschubbewegungen, Flugplatz- und Hafenbelegungen, die der höheren Führung ein klares Bild der Stärke des Gegners vermittelten. Ueber den Rahmen seiner Aufklärungsaufträge hinausgehend, griff er im Tiefflug Kolonnen und Fahrzeugbereitstellungen mit gutem Erfolg an und bewies auch dadurch seine kämpferische Einsatzbereitschaft.

Die Voraussetzung für eine gerechte Neuordnung Europas

Kompromißlose Besiegung des Feindes — Staatssekretär Bastianini vor dem Senatsausschuß

Rom, 20. Mai. Staatssekretär Bastianini gab am Mittwoch vor dem Ausschuß des Senats einen umfassenden Bericht über Italiens Politik in den letzten drei Monaten. Er erinnerte vor allem an die bedeutungsvollen Begegnungen zwischen dem Führer und dem Duce und erklärte, daß Italien und Deutschland bei der Gestaltung der zukünftigen Weltordnung nicht die Unterdrückung der Völker anstreben, sondern ihre freie Entwicklung und ihre Sicherheit durch die Zusammenarbeit aller herbeiführen würden. Bastianini wandte sich dann gegen die Unterdrückungspolitik der angelsächsischen Mächte, deren kompromißlose Besiegung die Voraussetzung für eine gerechte Neuordnung Europas darstellt.

Die angelsächsischen Mächte, so sagte er, haben seit 1919 eine richtiggehende Politik des „wirtschaftlichen Angriffs" verheit und der wirtschaftlichen Freiheit zu gleicher Zeit auf internationalem Gebiete gelöst werden. Eine gerechte Verteilung der Hilfsquellen der Welt ist unlöslich verbunden mit der freien Entwicklung und der Zusammenarbeit der Völker. Die Ziele Italiens waren und sind die Freiheit seiner Arbeit und die Freiheit auf dem Meere, das Italien umgibt. Das Mittelmeer, für andere Völker eine Verbindungsstraße, ist für uns das Leben. Das Lebensgesetz hat Italien zum Kampf gezwungen und legt ihm jetzt die Notwendigkeit auf, Widerstand gegen einen Feind zu leisten, der seine zukünftige Bestimmung im Zusammenhang mit einer wirtschaftlichen Sklaverei und einer politischen Unterjochung sieht. Italien ist aber nicht gewohnt, auf seine Ehre, dem einzig wirklichen Besitz der armen Völker, zu verzichten: Italien hat sie niemals verkauft oder verschachert.

Europa steht heute aufrecht gegenüber den Angriffen zweier Mächte, die sich mit dem Bolschewismus in der verrückten Hoffnung verbündet haben, daß dieser nur ihren eigenen Zielen dienen würde und nicht den seinigen: während doch der heutige Sowjetimperialismus seinen Marsch auf den alten Wegen des slawischen Imperialismus aufgenommen hat zu jenen Meeren.

Vor der gemeinsamen Aktion dieser drei heterogenen Mächte Amerika, England und Sowjetrußland muß Europa sich allein verteidigen und das bleiben, was es bis jetzt nach den Worten des Duce gewesen ist: „Der Führer und das Licht für alle Völker".

In diesem Rahmen der festen Entschlossenheit und der aufrichtigen europäischen Zusammenarbeit hat im vergangenen Monat die Begegnung mit Laval stattgefunden. Die von Deutschland und Italien auf der Grundlage der europäischen Ordnung getroffenen Prinzipien sind auch die Grundlage der italienisch-französischen Beziehungen. Es besteht kein Wunsch, Frankreich zu zerstören oder zu demütigen, sondern vielmehr das Verständnis für seine Lebensnotwendigkeiten. Aber, um an dem europäischen Aufbauwerk teilnehmen zu können, muß Frankreich verstehen, daß es Opfer bringen muß, und nicht nur an der Produktion und den Kriegsanstrengungen der Achse teilnehmen muß, sondern auch an der Regelung der Fragen, die noch mit seinen Besiegern offenstehen.

Der Senat spendete den Ausführungen des Staatssekretärs warmen Beifall.

Neues in Kürze

Während der Kämpfe in Tunesien hat der französische Generalresident Admiral Esteva in korrekter und loyaler Weise mit den Achsenmächten zusammengearbeitet. Der Reichsaußenminister sprach dafür in einem Briefe Admiral Esteva den Dank und die Anerkennung der Reichsregierung aus. Admiral Esteva hat in einem Schreiben dem Reichsaußenminister von Ribbentrop geantwortet und seinen Dank zum Ausdruck gebracht.

*

Die Soldaten einer schwäbisch-badischen Jägerdivision, die am Kuban-Brückenkopf in den letzten Monaten zahlreiche Angriffe der Bolschewisten zerschlagen haben, sammelten zugunsten des Kriegswinterhilfswerkes einen Betrag von rund 300 000 RM.

*

Vor dem amerikanischen Kongreß hielt Churchill eine lang angekündigte Rede, von der die britische Propaganda vorausgesagt hatte, daß die Rede wahrscheinlich die wichtigste sein wird, die Churchill je gehalten hat. Um so größer ist die allgemeine Enttäuschung über die Propagandarede Churchills, die äußerlich zwar sehr bombastisch klang, innerlich aber nichts Neues brachte und alle schwebenden Fragen unbeantwortet ließ.

*

Im Rahmen der Maßnahmen zur Energie-Einsparung hat die Reichsstelle für Elektrizitätswirtschaft eine Anordnung über die Einschränkung des Stromverbrauchs in den Friseurbetrieben erlassen.

Abstürzendes Flugzeug setzt Riesengasometer in Brand

Stockholm, 21. Mai. (Eig. Funkmeldung.) Am Donnerstag stürzte, wie Reuter aus Chicago berichtet, ein Armeebomber auf einen der größten Gasometer der Welt in Chicago, der in Brand geriet. Die zwölf an Bord befindlichen Besatzungsmitglieder kamen in den Flammen um. Der Gasometer hatte ein Fassungsvermögen von 20 Millionen Kubikfuß.

22000 Obdachlose durch das Hochwasser in den USA.

Straßenverkehr gesperrt — Industriebetriebe lahmgelegt

Bern, 21. Mai. (Eig. Funkmeldung.) Nach Berichten aus Newyork sind infolge der Ueberschwemmungen in Illinois und Indiana 22 000 Personen obdachlos geworden. Der Verkehr auf den Straßen zwischen den Oststaaten und Indiana ist unterbrochen und weite landwirtschaftliche Gebiete sind unter Wasser gesetzt. Die Industrie in diesem Gebiet ebenso wie in Missouri, Oklahoma, Arkansas und Kansas mußte die Arbeit einstellen.

Truppenverbände wurden zur Bekämpfung der Ueberschwemmungen des Missouri eingesetzt, die mit aller Geschwindigkeit die Ufer des Mississippi durch Sandsäcke abstützten, da diese in einer Länge von etwa 120 Meilen zwischen St. Louis und Kap Girardeau zusammenzubrechen drohen. Aehnliche Bekämpfungsmaßnahmen werden in Illinois durchgeführt.

Erfolgreiche Stoßtruppkämpfe

DNB. Bei den örtlichen Kämpfen im mittleren und nördlichen Abschnitt der Ostfront lag der Erfolg ganz auf unserer Seite. Nordöstlich Orel gelang es einem unserer Stoßtrupps, den Nerutsch zu überqueren und trotz aller Hindernisse überraschend in die feindlichen Stellungen einzudringen. Sie rollten die feindlichen Gräben in 950 Meter Breite auf und sprengten zahlreiche Bunker und vernichteten 25 am Fluß liegende Boote. Mit Gefangenen und sieben erbeuteten Maschinengewehren und Granatwerfern kehrten sie in ihre Ausgangsstellungen zurück. Erkundungsvorstöße des Feindes schlugen dagegen fehl. Südlich Suchinitschi griffen die Sowjets bei Nacht zweimal in Kompaniestärke und einmal in Bataillonsstärke an, mußten aber immer wieder im Abwehrfeuer zu Boden und zogen sich schließlich unter empfindlichen Verlusten zurück. Unsere Luftwaffe bombardierte im mittleren Frontabschnitt erneut wichtige Eisenbahnziele. Aufklärer hatten u. a. regen Transportverkehr im Bahnhof von Belew festgestellt. Sofort gestartete Kampfflugzeuge griffen im Sturz- und Geleitflug die Bahnanlagen an und vernichteten durch Bombentreffer mehrere Züge und Betriebsgebäude.

Auch im Norden der Ostfront setzten sich unsere Grenadiere immer wieder erfolgreich durch. Nordwestlich Welikije Luki nahmen sie eine vom Feind zum vorgeschobenen Stützpunkt ausgebaute Ortschaft weg. Allein bei diesem Gefecht betrugen die Verluste der Bolschewisten 40 Tote und 30 Gefangene und zahlreiche Verwundete. Außerdem verloren die Sowjets 15 Maschinengewehre und Granatwerfer, über 100 Armeewaffen, darunter sechs Panzerbüchsen, und beträchtliche Vorräte an Munition, Verpflegung und Ausrüstungsgegenständen. Nördlich des Ilmensees versuchte der Feind seinerseits mit zwei stärkeren Stoßtrupps anzugreifen. Im Gegenstoß warfen unsere Grenadiere die vorgehenden Bolschewisten zurück und brachen im Nachstoß gegen die zurückweichenden feindlichen Schützen in die feindlichen Stellungen ein. Dort rollten sie in 300 Meter Breite die feindliche Hauptkampflinie auf und sprengten die Bunker des genommenen Grabenstücks.

Zehn neue Eichenlaubträger

DNB. **Berlin**, 20. Mai. Der Führer verlieh am 17. Mai 1943 das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an:

General der Infanterie Paul Laux, Kommandierender General eines Armeekorps, als 237. Soldaten; General der Infanterie Gustav Höhne, Kommandierender General eines Armeekorps, als 238. Soldaten; General der Infanterie Karl Hollidt, Oberbefehlshaber einer Armee, als 239. Soldaten; Generalmajor Gerhard Graf von Schwerin, Kommandeur einer Infanterie-Division (mot.), als 240. Soldaten; Oberleutnant Wilhelm Riggeneyer, Adjutant in einem Pionier-Bataillon, als 241. Soldaten; Oberst Franz Griesbach, Kommandeur eines Grenadier-Regiments, als 242. Soldaten; Hauptmann Erich Bärenfänger, Bataillonskommandeur in einem Grenadier-Regiment, als 243. Soldaten; Major d. R. Richard Grünert, Bataillonskommandeur in einem Panzergrenadier-Regiment, als 244. Soldaten; Oberfeldwebel Ernst Kruse, Zugführer in einem Panzergrenadier-Regiment, als 245. Soldaten; Oberst Karl Lowerick, Kommandeur eines Grenadier-Regiments, als 246. Soldaten.

Das Ritterkreuz

DNB. **Berlin**, 20. Mai. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Feldwebel Joseph Ippisch, Gruppenführer in einem Grenadier-Regiment; Unteroffizier Helmut Borchardt, Gruppenführer in einem Grenadier-Regiment.

Feldwebel Joseph Ippisch, am 24. Januar 1913 als Sohn des Arbeiters Joseph J. in Regenetauf bei Regensburg geboren, hat als Unteroffizier in einem brandenburgischen Grenadier-Regiment am 5. Mai mit zwei Mann im Kuban-Brückenkopf eine feindliche Gruppe ausgehoben, die aus ihren Granatwerfern unsere Stellung laufend beschoß. Die drei Grenadiere machten 41 Gefangene und vernichteten 20 Bolschewisten. Ippisch wurde unmittelbar nach diesem Unternehmen vom Divisionskommandeur wegen Tapferkeit vor dem Feinde zum Feldwebel befördert. — Unteroffizier Helmut Borchardt, am 1. August 1917 als Sohn des Landarbeiters Hermann B. in Wöbike, Kreis Greifenberg (Pommern) geboren, Gruppenführer in einer pommerschen Grenadier-Kompanie, hat beim Gegenstoß südlich des Ilmensees aus eigenem Entschluß 54 Kampfstände vernichtet, deren Feuer aus dem Nachbarabschnitt den Angriff seiner Kompanie sehr behinderte. Während seine Gruppe ihm Handgranaten und geballte Ladungen herbeischleppte, vernichtete er im Nahkampf allein einen Bunker nach dem anderen.

*

Bandenbekämpfung durch Schwarzhemden.

Der Stabschef der Faschistischen Miliz, General Galbiati, übermittelte dem Duce einen Bericht über den Einsatz der faschistischen Schwarzhemden-Verbände an der Balkanfront. Die Schwarzhemden-Bataillone Milano, Tevere, Toscana, Vespri Emiliano und Nizza, die jetzt eine neue Verwendung finden, waren, wie aus dem Bericht des Generals Galbiati hervorgeht, bisher in den Küstengebieten sowie in dem Hinterland Dalmatiens zur Unterdrückung des Bandenaufstandes eingesetzt. In zahlreichen Kämpfen hätten die Schwarzhemden-Verbände einzig dastehende Leistungen vollbracht. Die fortschreitende Normalisierung der politischen Lage in Dalmatien sei zum großen Teil auf den unmittelbaren entschlossenen Einsatz der Schwarzhemden-Bataillone zurückzuführen. In all den Kämpfen auf dem Balkan hätten die Schwarzhemden sich als würdige Träger der faschistischen Revolution und treue Gefolgsmänner des Duce erwiesen. Das italienische Volk könne mit Stolz auf die heldenhaften Taten der Schwarzhemden-Verbände an der Balkanfront blicken.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Das Studium im totalen Krieg

Drückeberger werden von den Hochschulen entfernt

DNB. **Berlin**, 20. Mai. Der Reichsstudentenführer Scheel hielt über den Großdeutschen Rundfunk eine Rede. Die Fortführung des Hochschulstudiums, so sagte er unter anderem, sei auch im totalen Kriege beschlossen worden, womit die Bedeutung der Hochschule von der Führung anerkannt sei. Denn Hochschule und Wissenschaft seien für die Erringung des Sieges außerordentlich wichtig. Das ersehe man schon aus der Nennung einer Reihe von Berufen: Arzt, Techniker, Chemiker. Sie seien für die Kriegführung dringend notwendig. Die Heranbildung des Nachwuchses im Kriege habe eine besondere Bedeutung; denn während im Frieden nur der jährliche Altersausfall durch den Nachwuchs zu ersetzen ist, kommt im Kriege noch eine erhebliche Zahl anderer Ausfälle hinzu.

Es entspreche aber dem Wesen des totalen Krieges, daß eine bestimmte Auslese der Studenten erfolgen muß. In erster Linie sind das die von der Wehrmacht zur Fortsetzung ihres Studiums beurlaubten Frontsoldaten und Verwundeten. Für alle männlichen und weiblichen Studenten wird aber eingehend geprüft ob sie nach Leistung und Haltung für ein Studium im Kriege würdig sind. Ausgemerzt werden insbesondere alle, die nicht ernsthaft auf einen absehbaren Abschluß des Studiums und eine Berufsausbildung hinarbeiten, ferner die Elemente, die vielleicht nur deshalb die Hochschule besuchen, um sich vom Arbeitseinsatz zu drücken. Für diese Aussonderung, die glücklicherweise nur gering sein wird, werden in erster Linie die Frontstudenten sorgen, die überhaupt die Verantwortung dafür tragen, daß in unserem Studententum jener echte Idealismus lebendig bleibt, der eine seiner wertvollsten Eigenschaften ist. Der Führer wird sich in dieser Schicksalsstunde voll und ganz auf seine Studenten verlassen können.

Ueber 100 Jahre rückständig!

Schamlose Kinderausbeutung in den USA.

Ein Bericht des staatlichen Kinderbüros der USA für das Jahr 1942 enthüllt Zustände, die für europäische Begriffe einfach unfaßbar sind. Im Zeichen der Kriegswirtschaft und unter dem Vorwand, daß die Kinderarbeit dem Kriege nütze, findet eine schamlose Kinderausbeutung durch gewissenlose Kapitalisten statt, deren Einfluß stark genug ist, um die an sich reformbedürftigen Kinderschutzgesetze in den USA praktisch außer Kraft zu setzen. Im Zeichen dieser Ausbeutungskonjunktur stieg diesmal die Zahl der beschäftigten Kinder soweit sie von dem Büro festgestellt werden konnten, um 123 v. H. Inspektoren des Büros stellten z. B. fest, daß in dem Kühlhaus einer Firma, die Früchte verarbeitet, 24 Kinder zwischen acht und zwölf Jahren von drei Uhr nachts bis sieben Uhr morgens arbeiten. In der Einmachzeit wurden von einer Konservenfabrik über 100 Kinder in der Zeit von nachts drei Uhr bis nachmittags 15 Uhr beschäftigt. Die Zahl der Arbeitsunfälle bei Kindern unter 14 Jahren geht in die Zehntausende, die der Unfälle mit tödlichem Ausgang übersteigt 3000. Im Staate Jowa wurde festgestellt, daß die Zahl der vollarbeitenden minderjährigen Kinder heute fünfmal größer ist als in normalen Zeiten. Darunter befinden sich sehr viele Mädchen bis zu 14 Jahren. Restaurants, Bars, Kneipen und Varietés, von denen einige auch Bordelle unterhalten, stellen mit Vorliebe solche Mädchen ein, um die Kunden zu animieren.

Das Kinderbüro verlangt, daß wenigstens die Nachtarbeit für Kinder unter 14 Jahren einheitlich in ganz USA verboten werden sollte, ein Verbot, das die vorbildliche preußisch-deutsche Gesetzgebung schon im Jahre 1839 erlassen hat.

Meuternde Negertruppen in Südafrika.

Rom, 19. Mai. Bei der Versenkung eines englischen 5000-BRT.-Dampfers an einem nicht genannten Ort durch ein italienisches U-Boot wurde als einziger Ueberlebender ein von den Engländern an der Alamein-Front am 18. Juli des vergangenen Jahres gefangener italienischer Militärarzt gerettet, der über seine Erfahrungen während der Gefangenschaft Folgendes berichtete: In einem südafrikanischen Gefangenenlager, in dem er untergebracht war, brach wegen schwerer Mißhandlungen eine Meuterei der Negertruppen aus. Der das Lager kommandierende englische Kapitän wurde von den Negern mit Stockschlägen getötet, und zahlreiche Offiziere wurden schwer verletzt. Zur Unterdrückung der Meuterei wurde eine motorisierte südafrikanische Brigade eingesetzt, die auf Panzerwagen im Lager eintraf. Die meuternden schwarzen Truppen nahmen die eintreffenden südafrikanischen Truppen unter Feuer. Hierbei wurden der kommandierende General zahlreiche Offiziere und Soldaten getötet. Es kam dann zu einer längeren heftigen Schießerei, in deren Verlauf mehrere eingeborene Soldaten getötet wurden. Die übrigen meuternden Zulusoldaten wurden verhaftet vor ein Militärgericht gestellt und kurz darauf wegen Meuterei hingerichtet. Derartige Vorkommnisse ereigneten sich wie der italienische Militärarzt berichtet in verschiedenen Teilen Südafrikas und dauerten [illegible] 1943 [illegible]

Alle Arbeitsreserven mobilisieren!

Der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz, Gauleiter Sauckel, sprach zur Wirtschaft

Bremen, 21. Mai. (Eig. Funkmeldung.) Der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz, Gauleiter Fritz Sauckel, traf zu einem Besuch im Gau Weser-Ems am Donnerstag nachmittag in Bremen ein, wo ihn Gauleiter Paul Wegener herzlich willkommen hieß.

Am Nachmittag sprach der Generalbevollmächtigte auf Einladung des Gauleiters und der Gauwirtschaftskammer vor Vertretern aus Partei, Staat und Wirtschaft. Nach einem einleitenden Grußwort des Gauleiters und einem Hinweis auf die besondere Aufgabe des Nordseegaues als Frontgau nahm Fritz Sauckel das Wort zu einer Ansprache, die den Versammelten wertvolle Anregungen u. Hinweise vermittelte.

Auf seinen, ihm vom Führer erteilten Auftrag eingehend, sagte der Redner, der Arbeitseinsatz sei weder Selbstzweck noch gelte er der Durchsetzung irgendwelcher Prestigegrundsätze, sondern diene ausschließlich der Kriegswirtschaft. Auch könne dieser Arbeitseinsatz nicht anders als nach den Grundsätzen des Nationalsozialismus durchgeführt werden. Der Krieg ist nicht allein, so sagte der Gauleiter weiter, eine Angelegenheit der brachialen Gewalt, sondern wird auch auf dem Gebiet der Arbeit und Leistung entschieden.

Der Redner gab dann einen erschöpfenden Ueberblick über den Erfolg seiner Tätigkeit seit seinem Amtsantritt als Generalbevollmächtigter für den Arbeitseinsatz, wobei er zu Beginn einen Vergleich zum Arbeitseinsatz des entsprechenden Kriegsjahres des Weltkrieges 1914/18 zog. Damals, so sagte Fritz Sauckel, war bereits Munitionsarbeiterstreik in Deutschland und mußte Munition an den Fronten gespart werden. Kriegsgefangeneneinsatz kam nicht mehr ausreichend in Frage und keine einheitliche Richtlinie lenkte den nicht restlosen Arbeitseinsatz.

Der Generalbevollmächtigte kam dann auf die vielfältigen Probleme des Ausländereinsatzes zu sprechen. Er bezeichnete dabei die Durchführung dieses Ausländereinsatzes als einen beispiellosen Erfolg der ihm zur Verfügung stehenden Behörden der Arbeitseinsatzverwaltung, die mit nationalsozialistischem Pflichtbewußtsein die ihnen vom Führer gegebenen Aufträge erfüllten. Allerdings sei er offen genug, zu sagen, daß dieser Ausländereinsatz ihm damals wie heute genug Probleme stelle, die er aber mit Tatkraft und unendlichem Glauben an die Richtigkeit der Grundsätze des Führers zu überwinden hoffe. Oberste Richtschnur sei ihm dabei der Grundsatz, in Deutschland beim Arbeitseinsatz keine Schanghai-Methoden englischer Erfindung zu benutzen, sondern er habe Prinzipien aufgestellt, die er für verbindlich im deutschen Arbeitseinsatz bezeichne, und zwar: Gute Ernährung der Ausländer, saubere und gesunde Unterbringung und eine gute Behandlung im Sinne absoluter deutscher Gerechtigkeit. Diese Grundsätze gebe ihm vor allem die Vernunft ein.

Gauleiter Sauckel berührte dabei die namentlich die Betriebsführer berührenden Fragen des alltäglichen Umgangs mit den Ausländern, die bei uns für den Sieg und für die Rüstung schaffen. Auf die Führung der in der Heimat verbliebenen deutschen Arbeitskräfte eingehend, rief der Redner die Verantwortlichen auf, unsere schaffenden Volksgenossen so zu führen, daß sie stets in Haltung und Leistung den fremden Arbeitern Vorbild und anspornendes Beispiel seien. Umschulungsmethoden in weitestem Maße würden nötig werden und dabei sei vor allem die Initiative des einzelnen Betriebes zu fordern. „Die europäischen Arbeitskraftreserven gehen der totalen Erfassung entgegen", so rief Gauleiter Sauckel aus und stellte damit ausdrücklich fest, daß überall das Aeußerste aus der Arbeitskraft herausgeholt werden muß.

Nach einem Ueberblick über die durch die Erfassung der deutschen Arbeitskräfte durch die Verordnung vom 27. Januar 1943 herbeigeführte Situation, schloß Gauleiter Sauckel mit einem flammenden Appell an alle, das Aeußerste anzuspannen und alle Reserven an Leistungskraft zu mobilisieren.

Was Nordafrika den Feind kostete

Eine amtliche Bekanntgabe über die Briten und Amerikanern durch italienische Streitkräfte zugefügten Verluste

Rom, 20. Mai. Amtlich werden die dem Feind an der Nordafrika-Front — in Libyen, Aegypten und Tunesien — vom Tag des italienischen Kriegseintritts (10. Juni 1940) bis 13. Mai 1943 zugefügten Verluste bekanntgegeben.

1. Feindliche Verluste an Truppen und Material: Gefangene 68 904, Panzerwagen (zerstört oder erbeutet) 5833, Geschütze verschiedener Art (zerstört oder erbeutet) 1521, Lastwagen verschiedener Art (zerstört oder erbeutet): eine sehr hohe Zahl. Durch die Luftwaffe der Achsenmächte abgeschossene, am Boden zerstörte, durch die Flak vernichtete oder von Flottenein holten zerstörte feindliche Flugzeuge: 5739; wahrscheinlich vernichtete Flugzeuge etwa 2000.

2. Feindliche Verluste an Kriegs- und Handelsschiffen: Kreuzer 32, Hilfskreuzer 3, Torpedojäger 40, U-Boote 88, Hilfsschiffe 4, kleinere Fahrzeuge 7, Dampfer 178 mit insgesamt 1 137 500 BRT, Transatlantikdampfer 2 mit 40 000 BRT., Tankdampfer 16 mit 150 500 BRT., Motorschiffe verschiedener Art 16. Zu diesen Angaben müssen noch folgende dem Feind in Zusammenarbeit mit der deutschen Luftwaffe zugefügte Verluste hinzugezählt werden: Torpedojäger 3, kleinere Fahrzeuge 7, Handelsdampfer 10, Tankdampfer 1.

Schließlich wurde ein Kreuzer von der italienischen Luftwaffe in Zusammenarbeit mit deutsch-italienischen Luft- und Seestreitkräften versenkt.

Die Bekämpfung der U-Boote

„Times" warnt vor Optimismus.

Lissabon, 20. Mai. In einem Leitartikel beschäftigt sich die Londoner „Times" mit den englisch-amerikanischen Tonnageverlusten. Das Blatt wendet sich gegen den offenbar in letzter Zeit in England verbreiteten Optimismus und meint, es sei wenig sinnvoll nur die Verluste des Gegners bekanntzugeben, nicht aber die eigenen. Was die Bekämpfung der U-Boote betreffe seien Anzeichen für die Besserung so gering wie eine Handbreit Himmel neben einer Wolke.

Nationalchina hilft den Flüchtlingen aus dem Hungergebiet.

Schanghai, 20. Mai. Zur Linderung der Not unter den Flüchtlingen, die zu Tausenden aus dem Tschungkinger Hungergebiet in Nordchina in das japanisch besetzte Gebiet übertreten, wurden in Schanghai allein 100 Millionen Dollar aufgebracht, wie Central Preß berichtet. Wohlfahrtsminister Tingmeitsun und der Schanghaier Oberbürgermeister haben die Spende auf einer Zusammenkunft von 200 prominenten Chinesen eröffnet, wo bereits große Beträge gezeichnet wurden.

Neuer Ueberfall auf japanisches Lazarettschiff.

Tokio, 20. Mai. Wie Domei von einem japanischen Stützpunkt in den südlichen Regionen meldet, wurde das japanische Lazarettschiff „Araba Maru", das bereits am 1. April im Hafen von Rangun von einem USA-Flugzeug angegriffen worden war, am Mittwoch um 11.35 Uhr nördlich von Rabaul wiederum von einem USA-Bomber angegriffen.

USA-Soldaten auf Frauenraub in Tunesien

Paris, 20. Mai. Zu einem blutigen Zusammenstoß zwischen USA-Soldaten und Eingeborenen kam es in der Gegend von Pont du Fahs in Tunesien, wie „Cri du Peuple" aus Tanger meldet. Nordamerikanische Soldaten hatten drei arabische Frauen entführt, und die Beduinen versuchten sie mit Gewalt zu befreien. Bei dem sich entwickelnden Feuergefecht wurden drei nordamerikanische Soldaten getötet und sieben andere schwer verletzt. Die drei Frauen wurden befreit und in ihr Dorf zurückgeführt, dessen Einwohner sich aus Furcht vor Repressalien in die Berge geflüchtet haben.

England läßt das iranische Volk hungern

In einer stürmischen Sitzung des iranischen Parlaments richteten mehrere Redner nach einer Eigenmeldung in „Kallets Dagblad" aus Erzerum heftige Angriffe gegen den von den Engländern eingesetzten Ministerpräsidenten Sahedi. Sie wandten sich gegen die Duldung britischer Uebergriffe durch den Premierminister. Es wurde beanstandet, daß die britische Armee vor allem versorgt werde, was dazu führe, daß die Versorgung Irans immer schwieriger wird. Ein Redner erklärte direkt, daß die Engländer sich satteßen und die Iraner hungern ließen. Die Engländer unterstützten auch den Schwarzhändlerbetrieb, mit dessen Hilfe sie sich weitere Lebensmittelmengen aneigneten. Der Nachrichtendienst in Teheran muß zugeben, daß es in Mesched zu schweren Hungerunruhen gekommen ist. Die Polizei habe Verhaftungen vorgenommen. Die Verhafteten seien zur Aburteilung dem neuen gemischten Gerichtshof zugeführt worden, der sich aus iranischen, britischen und sowjetischen Vertretern zusammensetzt.

Heimat des Herzens

Roman von Marie Schmidtsberg

Urheber-Rechtsschutz: Drei Quellen Verlag, Königsbrück (Bez. Dresden)

35]

Er sagte es eigentlich nur, um weiterzukommen. Hanne war gewiß reizend in ihrer naiven, kindlichen Freude, aber auf die Dauer würde es ihm zu langweilig. Unwillkürlich drängte sich ihm der Gedanke an Helga auf. Wenn er mit ihr durch die Straßen der Stadt gegangen wäre, das wäre anders gewesen. Sie hatte eine kühle, scharfe Beobachtungsgabe und ein sicheres Urteil.

Er dachte daran und ahnte doch nicht, wie nahe sie ihm war.

Während seiner letzten Worte war eine Frau aus der Tür des Geschäfts getreten, die ein größeres Paket im Arm trug. Sie hatten beide nicht darauf geachtet, weil hier ja ein ständiges Kommen und Gehen war. Die Frau aber blieb bei ihrem Anblick wie gebannt stehen.

„Aber nein", sagte Hanne errötend und sah zu Dieter auf, „darum habe ich das nicht gelogt."

Sie verstummte, denn Dieter hatte in dem seltsamen Gefühl, von jemand beobachtet zu werden, den Kopf gewendet. Und nun stand er und starrte — starrte in ein flammendes Augenpaar. In Helgas Augen! Alles, was sie in diesem Augenblick empfand an Schmerz und Empörung und Haß, brannte ihm daraus entgegen.

Da hatte sie eben eingekauft, da dachten, für das kleine Wesen, das kommen und diesem Mann sein Dasein verdanken sollte, ihr kein Kind, und er — er stand hier mit einer anderen! Mit einem Mädel, dem er ein Geschenk machen wollte und das hingebungsvoll und errötend zu ihm aufsah! Also so schnell hatte er eine Helga Torbecke vergessen und das Band, das ihn noch immer mit ihr verknüpfte!

Ein unerträgliches Weh brannte in Helgas Kehle und nahm ihr fast den Atem. Sie grub die Fingernägel in die Handflächen, um den Schmerz abzulenken und um die Selbstbeherrschung nicht zu verlieren.

Dieter aber sah noch immer wie gebannt auf die Frau, deren unvermutetes Auftauchen ihm unfaßbar erschien. Er vergaß, wo er sich befand, vergaß das Mädchen an seiner Seite, das mit großen, erschrockenen Augen zu ihm aufsah, und hörte nicht den Lärm der großen Stadt, der um ihn war.

Endlich riß er sich zusammen und trat einen Schritt auf die Frau zu.

„Helga!"

Röte und Blässe wechselten auf Helgas Wangen, aber sie bewahrte ihre Haltung.

„Ja." Sie neigte ein wenig den Kopf und machte eine Handbewegung gegen Hanne.

„Möchtest du mich nicht mit deiner Begleiterin bekannt machen?"

Dieter fuhr jäh herum. Hanne! Er hatte sie ganz vergessen. Nun erst wurde ihm klar, in welche Lage er plötzlich geraten war. Auf diese Weise sollte Hanne nun von seiner Ehe erfahren? Das war ja furchtbar. Das war ein Schlag für das offenherzige, vertrauende Mädchen, den es nie verwinden würde. Oh, sein unglückseliges Schweigen!

„Nun?" kam Helgas Stimme fragend und fordernd.

Da raffte er sich auf. Er war kein Schwächling und mußte einstehen für sein Handeln. Gut also —

„Hanne Reykamp!" stellte er vor. „Ihr Vater ist mein Dienstherr." Ein schwerer Atemzug, dann zu Hanne gewendet: „Hier, Hanne, meine Frau!"

„Nein!" schrie das Mädchen so laut, daß die Vorübergehenden sich umsahen.

In Hannes Augen war so viel Unglaube und Entsetzen. — Helga wurde plötzlich hellsichtig. Wie? Man hatte der Kleinen wohl gar unterschlagen, daß man verheiratet war? Man hatte ihr Flausen in den Kopf gesetzt und sich als ledig ausgegeben? Wie feige! Wie häßlich!

Niemals, so oft auch Helga sich vorzustellen versuchte, wie Dieter sich wohl sein Leben eingerichtet haben mochte, war ihr auch nur der leiseste Gedanke gekommen, daß eine andere Frau darin eine Rolle spielen konnte. Vielleicht, weil sie zu sehr von ihrem eigenen Wert überzeugt war, vielleicht aber auch, weil sie die unbedingte Ehrenhaftigkeit seines Charakters kannte. Die Erkenntnis ihres Irrtums traf sie bis ins Innerste.

Helga beugte sich vor und sah dem Mädchen hohnvoll in das verstörte Gesicht.

„Doch!" sagte sie betont. „Wußten Sie etwa gar nicht, daß Dieter Wiederholt verheiratet ist?"

Sie wollte noch mehr sagen, etwas sehr Kränkendes, etwas, was auch den Mann treffen und verwunden sollte, aber der Jammer in Hannes Augen ließ sie unwillkürlich verstummen.

Dieter griff ein, um der unerträglich peinigenden Sachlage ein Ende zu machen.

„Nein", sagte er, „sie wußte es nicht."

Er wendete sich zu dem Mädchen.

„Ich habe meiner Frau noch einiges zu sagen, Hanne. Willst du mich in etwa einer halben Stunde drüben in der Konditorei erwarten? Ich erkläre dir dann alles."

Sie senkte den Kopf und wendete sich zum Gehen, stumm und völlig verstört. Dieter hielt sie noch einmal zurück und bat in einer unbestimmten Angst:

„Sei vorsichtig, wenn du gleich die Straße überquerst. Es ist hier nicht wie daheim."

Er sah ihr nach, bis sie in der Konditorei verschwand, dann begegneten seine Augen ruhig und ohne Scheu denen Helgas.

„Und wohin wollen wir gehen?"

„Ich will zum Bahnhof."

„Gut, dann gehe ich mit dir. Darf ich dir dein Paket tragen?"

Sie reichte es ihm mit einem verzerrten Lächeln. „Wenn du wüßtest, Dieter Wiederholt, was darin ist! Wenn du wüßtest!"

Sie bogen in eine stille Seitenstraße ein. Dieter unterbrach die lastende Stille zwischen ihnen als erster mit einer ganz gewöhnlichen Frage:

„Wie geht es zu Hause?"

„Danke. Mir geht es gut, das siehst du ja. Mutter dagegen weniger. Die Aufregungen der letzten Zeit haben ihr sehr zugesetzt."

„Sie ist doch nicht ernstlich krank?" Dieter war ehrlich erschrocken.

Helga zuckte die Achseln.

„Das Herz macht ihr manchmal zu schaffen, sonst ist sie körperlich überhaupt nicht krank. Wie gesagt, es ist wohl nur der Kummer, der an ihr zehrt."

Dieter war bedrückt. Mußte er aus diesen Worten einen Vorwurf heraushören? Er hätte gern noch weiter gefragt, auch nach den Wörmanns und nach dem Dienstpersonal, aber Helga machte eine abschließende Handbewegung und fragte:

„Und du? Wie ist es dir ergangen?"

Damit steuerte sie auf den Punkt los, über den sie Klarheit haben mußte, denn ihre innere Spannung hatte sich bis zur Unerträglichkeit gesteigert.

„Ich habe eine gute Stellung und fühle mich dort sehr wohl."

„Das glaube ich, wenn dein Arbeitgeber eine so hübsche Tochter hat! Ein Liebesverhältnis mit ihr —"

„Ich unterhalte kein Liebesverhältnis mit Hanne Reykamp", unterbrach Dieter sie schroff.

Helga sah ihn verächtlich an.

„Also bist du zu allem anderen auch noch feige, weil du es nicht zugeben willst? Man braucht ja nur das Mädchen anzusehen, um zu wissen, wie es mit ihm steht."

„Ich weiß, daß Hanne mich lieb hat, aber ich gebe dir mein Wort: ich habe nichts dazu getan, daß es so gekommen ist!"

„Das soll ich dir glauben? Warum hast du denn deine Ehe verschwiegen?"

(Fortsetzung folgt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Aus dem Heimatgebiet

Gedenktage

21. Mai

1471 Albrecht Dürer in Nürnberg geboren.
1506 Christoph Kolumbus in Valladolid gestorben.
1817 Der Philosoph Hermann Lotze in Bautzen geboren.
1925 Einweihung des Hauses des Deutschtums in Stuttgart.
1935 Deutsches Wehrgesetz.

Gesunder Schlaf

Das beste im Leben, die Gesundheit, verdanken wir dem Schlaf hat ein bedeutender Arzt festgestellt. Ohne guten und ausreichenden Schlaf kann der Gesündeste nicht gesund bleiben und der Kranke nicht genesen. Alte Weisheit, die auch von der Wissenschaft bestätigt wird, besagt, daß der Schlaf vor Mitternacht der wichtigste für die Erholung und Kräftigung ist. Manch einer macht sich die Nacht zum Tage und verkürzt sich durch Vergnügungen und Veranstaltungen aller Art die Zeit des Schlafens. Doch die Natur duldet auf die Dauer keine Mißachtung ihrer Gesetze. Ihre Rache zeigt sich an den vielen nervösen, an Schlaflosigkeit leidenden Stadtmenschen.

Wie lange man schlafen soll, ist eine Frage, die nicht nur für jedes Lebensalter, sondern auch für jeden einzelnen Menschen verschieden zu beantworten ist. Es gibt Menschen, die mit sehr wenig Schlaf auskommen, und andere, die viel Schlaf brauchen. Im allgemeinen halten die Aerzte für den Erwachsenen acht Stunden Schlaf für das richtige Maß. Jugendliche aber sollen länger schlafen, und Greise haben meist ein geringeres Schlafbedürfnis. Manche Leute, bei denen sich der Schlaf nicht einstellen will, verwenden künstliche Schlafmittel, vor denen aber schon deshalb ärztlicherseits gewarnt wird, weil die Gefahr groß ist, daß man sich daran gewöhnt und ohne solche Drogen überhaupt nicht mehr schlafen kann. Wem der natürliche, tiefe, kraftspendende Schlaf fehlt, der unentbehrlich ist, wenn man gesund bleiben oder gesund werden will, der ziehe den Arzt zu Rate.

•

Die neue Wochenschau

DNB. Die neue Deutsche Wochenschau zeigt in einem weiteren eindrucksvollen Bildbericht den waffenklirrenden Schutzwall Europas, der sich vom höchsten Norden bis zum tiefsten Süden unseres Kontinents erstreckt. Zahllose Geschütze aller Kaliber richten aus mächtigen Betonbunkern und gut getarnten Stellungen ihre Rohre drohend gegen den Feind. So wie die Küste der norwegischen Fjorde, des Kanals und des Atlantik durch ein tiefgegliedertes System von schwersten Verteidigungsanlagen und Kampfständen gesichert worden ist, sind nun auch an den Gestaden des Mittelmeeres in den letzten Monaten Bunker um Bunker errichtet worden. Wo in den Vorkriegsjahren Badegäste aus aller Welt den Strand belebten, steht heute der deutsche Grenadier auf seinem Posten. Aufklärungsflugzeuge überwachen das Küstenvorfeld, Flakartillerie schützt die Baustelle, an denen die bewährten Kolonnen der Organisation Todt und Einheiten des Reichsarbeitsdienstes immer weiter an der Verbesserung und Verstärkung der gewaltigsten Befestigungswerke aller Zeiten arbeiten. Der Feind kann anrennen, wo er will, er wird auf eine stets bereite Abwehr von größter Schlagkraft stoßen — so spricht es aus allen diesen Bildern.

Zur Versorgung unserer Soldaten wird ein Geleitzug eingesetzt. Munition wird an Bord genommen. Dann verlassen die Frachter durch einen Zerstörerverband gesichert, den Hafen. Wir begleiten ihre Fahrt durch das hohe Felstor des Kanals von Korinth. Auf See meldet der Ausguck Britenbomber! Das schlagartig einsetzende Feuer der Bordflak drängt sie ab. Wieder braust ein Verband feindlicher Flugzeuge heran. Torpedoflieger greifen ein. Schuß um Schuß jagt aus den Rohren unserer Flak. Da — brennend stürzt der Angreifer in die Tiefe. Und noch einer! Das Geleit wird eingenebelt und setzt seine Fahrt fort. Verwundete Flakartillerisien werden von den herankommenden Räumbooten übernommen.

Eingeleitet wird die neue deutsche Wochenschau mit Aufnahmen von dem feierlichen Staatsakt für den ruhmvollen Verteidiger der Festung Demjansk, General Graf Brockdorff-Ahlefeldt, im Berliner Zeughaus. Es folgen Bilder aus dem zweiten Wehrertüchtigungslager germanischer Jugend. Auch in diesem Kriege haben sich die treuen vierbeinigen Helfer unserer Soldaten an allen Fronten bewährt. Die neue Wochenschau führt uns zu einer Ausbildungsstaffel von Traatieren für Gebirgstruppen. Muli und die berggewohnten Haflinger Pferde bekommen hier zum ersten Male den Traglattel aufgelegt.

Die Kamera schwenkt zur Ostfront und begleitet das Vorgehen von Polizeieinheiten gegen bolschewistische Banden, die während des Winters im rückwärtigen Gebiet Einzelfahrzeuge des Nachschubs bedrohten. In breiter Front wird das gefährdete Gelände durchgekämmt. Dann geht es im konzentrischen Angriff gegen ein Dorf, in dem sich die Zentrale der Banditen festgesetzt hat. Nach kurzem Feuerüberfall dringt ein Stoßtrupp in die brennenden Häuserreihen ein. Gehöft um Gehöft wird durchsucht, die Rädelsführer der Bande werden ihrer gerechten Strafe zugeführt. Kosakenschwadronen jagen über die Leinwand. Sie haben sich zum Kampf gegen den Bolschewismus freiwillig in die Reihen der deutschen Wehrmacht eingegliedert. Am Kuban-Brückenkopf toben immer noch schwere Kämpfe. Wir erleben in der neuen Wochenschau einen Angriff unserer Stuka-Geschwader auf die Stellungen der Sowjets.

— **Neue Vitaminaktion in den Betrieben.** Das Amt Gesundheit und Volksschutz der Deutschen Arbeitsfront hat die Aufgabe, die Grundlage einer vorbeugenden und verhütenden Gesundheitsvorsorge am Schaffenden zu erarbeiten. In einem Arbeitsbericht des Amtes wird unter anderem über die Vitaminaktionen der Deutschen Arbeitsfront berichtet. Anfang 1941 wurde erstmalig eine solche Aktion in 3900 Betrieben durchgeführt. Im Winter des folgenden Jahres nahmen bereits fast 12 000 Betriebe daran teil, in denen nahezu 400 Millionen Plätzchen verteilt wurden. Die dritte Vitaminaktion der Deutschen Arbeitsfront ist in Vorbereitung.

— **Wenn Hühner Libellen fressen.** Hühner, die in der Nähe von Gewässern — und wenn es auch nur ein Dorfteich ist — gehalten werden, lassen sich die hübschen, zarten Libellen, die sich dort gewöhnlich herumtreiben, immer gut schmecken. Aber gerade diese Mahlzeiten ziehen bisweilen schlimme Folgen nach sich, weil die Libellen, auch Wasserjungfern genannt, die Ueberträger der gefürchteten Eigelseuche der Hühner sein können. Diese Uebertragung geht zwar ziemlich kompliziert vor sich, aber wo Hühnern Gelegenheit geboten ist, Libellen zu fressen, droht die Gefahr, daß sie infiziert werden. Die Larven des die Seuche hervorrufenden Saugwurmes leben zuerst im Wasser, worauf sie in Wasserschnecken einwandern, diese später aber wieder verlassen und dann sehr oft von den ebenfalls im Wasser lebenden und sehr gefräßigen Libellenlarven verzehrt werden. Nun bleiben sie im Körper der Libellen, kapseln sich ein und richten da auch weiter keinen Schaden an. Sobald aber die Libellen von Hühnern gefressen werden, und zwar merkwürdigerweise nur dann, schlüpft der Wurm aus der Kapsel und die Folge davon ist, daß das Huhn an einer Entzündung des Eierstockes erkrankt, die nicht selten zum Tode führt. Falls es sich nicht umgehen läßt, daß sich die Hühner nahe am Wasser aufhalten, so sollte man sie wenigstens noch nicht am frühen Morgen, das heißt so lange es noch nachtkühl ist, ins Freie lassen, weil dann die Libellen von der Kälte noch so erstarrt sind, daß sie von den Hühnern viel leichter erhascht werden können, als während des Tages, wo sie ihnen schnell entwischen.

Staat Neuenbürg

Schmückt die Fenster mit Blumen! Willst du dir und den andern Freude bereiten, so schmücke dein Fenster mit Blumen! Vielen ist der Besitz eines Gartens versagt; das Gärtchen vor dem Fenster kann jeder besitzen. Wer Kästen aus Ton oder Holz nicht besitzt, bepflanze seine leeren Blumentöpfe, die im Keller oder auf dem Boden ihr verlassenes Dasein führen, und sichere sie gegen das Herunterfallen. Mit Stiefmütterchen und Tausendschön wird uns der Frühling grüßen, und Wicke, Kresse und Trichterwinde sind Boten des Sommers. Storchschnabel, Petunien oder Fuchsien befriedigen erhöhte Ansprüche. Die Pflege ist wahrlich nicht zeitraubend und schwer. So zaubern wir vor unser Fenster einen Blumengarten, der uns das ganze Sonnenjahr hindurch erfreut, das Haus freundlich schmückt und auch andern eine Quelle ist innerer Freude. Und die inneren Freuden brauchen wir in dieser schweren Zeit.

Von Birken und von Buchen. Ein Maientag im jungen Buchenhain, ein Maiengang auf birkenbestandener Waldschneise — Stunden köstlicher Erinnerung unwiederbringlicher Wandertage. Birke und Buche, zur deutschen Landschaft gehörend wie der Himmel über ihnen und der Wind, der in ihren Kronen summt. Birke und Buche, Inbegriff der Anmut und Lieblichkeit, und doch Gegensätze in mancherlei Beziehung. Die Birke, frühzeitig mannbar, im zehnten Jahre ihres Lebens, die Buche dagegen nicht vor dem vierzigsten. Die Birke, eine Unmenge Samen winzigster Art erzeugend, den schon ein leiser Wind weithin verstreut; die Buche, keine eigenen Verbreitungsmittel für ihren Samen besitzend, muß warten, bis vielleicht ein hungriges Tier ihren Samen verschleppt. Die Dichter aber besingen beide, Birke und Buche. Der Buchenwald wird ihnen zu den heiligen Hallen, zum stillen Gotteshain; die Birken, ranken, jungen Mädchen gleich, bald wehmütig stimmend, bald froh und heiter. Und Hermann Claudius findet die feinen Worte: „Birkengrün und Saatengrün: wie mit bittender Gebärde bölt die alte Mutter Erde daß der Mensch ihr eigen werde, ihm die vollen Hände hin"

Stuttgart. (Zusammenstoß.) Auf der Kreuzung Siemens- und Kruppstraße in Feuerbach erfolgte ein Zusammenstoß zwischen einem Lastkraftwagen und einem Personenkraftwagen. Dabei erlitt der Beifahrer des Personenkraftwagens, ein 15 Jahre alter Mechanikerlehrling, Verletzungen an der Stirn und an der linken Hand.

Stuttgart. (Anhänger macht sich selbständig.) An einem Lastkraftwagen löste sich bei der Altenburgstraße in Bad Cannstatt der Kupplungsnagel des Anhängers und letzterer lief führerlos rückwärts die steile Straße hinab. Als der Führer eines Straßenbahnzuges den Anhänger auf sich zukommen sah, fuhr er rasch rückwärts und stieß dabei auf einen Lastkraftwagen auf. Sämtliche beteiligten Fahrzeuge wurden erheblich beschädigt. Personen kamen glücklicherweise nicht zu Schaden.

Kirchheim u. T. (Tödlicher Unglücksfall.) In einem Hause der Wollmarktstraße wurde vormittags der 10 Jahre alte Schüler Robert Wintergerst in der Küche der elterlichen Wohnung bewußtlos aufgefunden. Nach den Erhebungen wurde der Junge durch ausströmendes Gas so schwer vergiftet, daß nach seiner Verbringung ins Krankenhaus nur noch der Tod festgestellt werden konnte.

Ehingen. (Ein feines Früchtchen.) Von der Gendarmerie wurde ein 17 Jahre alter Bursche gefaßt, der in einer Wirtschaft in Blaubeuren eine Fleischkarte und zwei Brotkarten entwendet hatte. In einer anderen Gaststätte „bezechte" er, solange die Kellnerin in der Küche war, ohne zu zahlen und die nötigen Marken abzugeben. Ein junger Mann, der ihn aus Mitleid einige Tage bei sich behielt, lieh ihm ein Paar Schuhe und gab ihm auch Geld, damit er das Weite suchen konnte.

Tauberbischofsheim. (Im 102. Lebensjahr gestorben.) Der älteste Einwohner Tauberbischofsheims, Kaufmann Julius Zinbrod, ist dieser Tage im 102. Lebensjahr gestorben.

Buchloe. (Vom Wagen erfaßt.) Der verheiratete Rangiergehilfe Ertle wurde im Bahnhof Buchloe während seines Dienstes von einem Wagen gestreift und zur Seite geschleudert. Ertle erlitt einen Schädelbruch und andere schwere Verletzungen, die seine Verbringung ins Krankenhaus notwendig machten.

Ein Steckbrief

Die Mörder von Katyn waren bekanntlich durchwegs Juden. Bei der Machtstellung des Judentums im Bolschewismus ist das so wenig erstaunlich wie bei der Grausamkeit der jüdischen Rasse. Man würde vergeblich nach einem bolschewistischen Verbrechen suchen, an dem nicht als Anreger, Auftraggeber und Ausführende irgendwie Juden mitbeteiligt waren. Als Beitrag für die Rolle des Juden im bolschewistischen Machtapparat kann so recht eine bolschewistische Ordensliste aus dem Jahre 1939 gelten. Das Inhaltsverzeichnis zum Studium von Bolschewismus und Judentum in der Antikomintern hat sie seinerzeit als Beweis für die Stärke der jüdischen Vormachtstellung in der Sowjetunion veröffentlicht. Es genügt daraus als Steckbrief etliche Namen aufzuzählen: Perez Davidsohn, Samuel Jakobsohn, Leib Moisesohn, Jurt Salomonsohn, Maxim Theddäusohn, David Naumsohn, Leib Abrahamsohn, Leib Benjaminsohn, Leib Isaiasohn, Isaak Salomonsohn, Alexander Markusohn, Samuel Lazarusohn, Gabriel Aronsohn, Kimchos Joselsohn, Isidorsohn, Naum Simonsohn, David Hirschsohn, Mordko Mendelsohn, Leon Asarowitsch, Hirsch Leibsohn, Moses Naftalisohn, Juda Chaimsohn, Gdal Selmowitsch Wul, Abrahamsohn, Jankel Wulfsohn.

Wer diese Namen liest, der weiß, mit wem er es zu tun hat. Was immer aber sich in der bolschewistischen Sowjetunion ereignet hat: vom ersten Augenblick an waren Bolschewismus und Judentum unzertrennliche Weggenossen. Der Jude hat in dem gesamten Partei-, Staats- und Militärapparat der UdSSR die überragende Position inne und er nimmt seiner Artung gemäß bei den Scheußlichkeiten des bolschewistischen Blut- und Mordterrors ebenfalls einen führenden Rang ein. Judentum und Bolschewismus sind ein und dasselbe. Europa kann nur weiterleben, wenn diese Doppelgeiahr vernichtet ist. Katyn gibt einen Begriff davon was der Judebolschewismus auch mit uns vorhat. Es kann gar kein Opfer zu groß sein, um Deutschland und Europa vor solchem Schicksal zu bewahren. R. M.

Warum wird die Milch sauer?

V. A. Wenn es nicht zum Kühlschrank reicht, so beginnen in der warmen Jahreszeit die Sorgen um das Sauerwerden der Milch. Dabei aber wird vielfach vergessen, daß die größte und peinlichste Sauberkeit hierbei die Vorbedingung zum Erhalten der Milch ist. Man muß Milchtöpfe immer erst eine Weile in kaltem Wasser einweichen, ehe man an den heißen Abwasch geht, denn in der Hitze haften die Milchreste fester an den Topfwänden und sind dementsprechend schwerer zu entfernen. Daß im Milchtopf nur Milch und nichts anderes gekocht werden darf, ist genügend bekannt. Man stürzt den gut ausgespülten Milchtopf um, damit er austrockne. Fusseln des Küchentuchs bleiben sonst leicht im Topf zurück und beschleunigen den Säuerungsprozeß. Stets soll der Milchtopf geschlossen gehalten werden, vor allem, wenn es zum Einkauf geht, denn der Straßenstaub ist der Bakterienentwicklung äußerst günstig. Sofort nach dem Einkauf muß die Milch, die nicht in die Sonne gestellt werden darf, auch nicht in der warmen Küche aufgehoben wird, abgekocht werden. Der einwandfrei saubere Kochtopf ist Bedingung. Man spült ihn mit kaltem Wasser aus, um dann die Milch darin zu kochen. Bei entrahmter Frischmilch ist es ratsam, den Boden des Topfes mit Wasser zu bedecken, das wenige Wasser zum Kochen zu bringen und dann die Frischmilch — mit einer Prise Zucker versehen — abzukochen. Zum Milchkochen gehört ein kleines Feuer, nach Möglichkeit ein Asbestuntersatz sowie ein irdener Topf. Das einmalige Aufkochen genügt und bewahrt im Vergleich zum langen Einbrutzeln die Vitamine. Auch soll die Milch nicht erst nach dem Aufkochen an einen weniger heißen Ofenplatz gestellt werden, sondern gehört sofort an einen kühlen Aufbewahrungsort, Speisekammer oder Keller. Ist alles dieses nicht vorhanden, so stellt man sie in ein Gefäß mit kaltem Wasser, das oft erneuert werden muß. Ein feuchtes Tuch darüber, dessen Enden bis ins Wasser hineinhängen, erzeugt Verdunstungskälte und verzögert damit den Vorgang des Säuerns.

Sollte trotz aller Vorsichtsmaßregeln an besonders heißen Tagen die Milch doch sauer geworden sein, so lasse man den Kopf nicht hängen, denn auch abgekochte gesäuerte Milch läßt sich zu Tunken und Eierkuchen sowie zu allerlei möglichen Gebäckarten noch gut verwenden, wenn sie gut verquirlt worden ist. H. v. L.

Nicht nur die Vitamine . . . / Richtige Ernährung verhindert vorzeitiges Altern

NSK. Seit 1870 ist es der ärztlichen Wissenschaft gelungen, das Leben des Menschen um fast 25 Jahre zu verlängern. Mit diesem Älterwerden hat jedoch das Gesundbleiben und die Leistungsfähigkeit nicht Schritt gehalten. Der Eintritt der Invalidität liegt immer noch viel zu früh.

In den letzten Jahren ist viel von Vitaminen die Rede gewesen. Vielfach hat man geglaubt, man brauche sich nur genügend Vitamine zuzuführen, dann bleibe oder werde man gesund. Die Vitaminforschung hat aber durch die Erkennung anderer Wirkstoffe die wissenschaftliche Ernährungslehre erweitert und ergänzt. Vitaminzuführung allein genügt nicht, unsere Speisen naturhaft und vollwertig zu machen. Auch Aroma- und Duftstoffe, Fermente und Vermehrungsstoffe müssen in der Nahrung enthalten sein. Nur sie alle zusammen können den menschlichen Organismus seinen Anlagen entsprechend gesund erhalten. Die Aromastoffe verhindern, daß sich die weißen Blutkörperchen im strömenden Blut vermehren; die Fermente fördern den Verdauungsvorgang und erhöhen die Wirkung der Vitamine. Aroma- und Duftstoffe und die Fermente sind noch hitzeempfindlicher als die Vitamine, sind also nur in der Rohkost mit Sicherheit vorhanden. Es ist deshalb unendlich wichtig, daß man neben Gekochtem recht viel Rohes zu sich nimmt, damit man keinen Mangel an wichtigen Stoffen erleidet. Die Vermehrungsstoffe sind hitzebeständiger, können teilweise sogar bis zu 160 Grad Wärme vertragen. Sie gehen jedoch leicht durch mechanische Verfeinerung der Nahrungsmittel verloren. Sie befinden sich z. B. im Keimling des Getreides. Beim Fehlen dieser Vermehrungsstoffe sind fettlösliche Vitamine völlig unwirksam. Es wird dann eine Neubildung der Zellen gehemmt oder gar aufgehoben, während auf der anderen Seite der Abbaustoffwechsel immer weiter geht. Als Folge ist festzustellen, daß der menschliche Körper verfällt und vorzeitig verbraucht wird, da der Abbaustoffwechsel, also das Altern, immer weiter vorangetrieben wird, ohne daß sich neue Zellen bilden.

Auch die Caries, die Zahnfäule, ist wahrscheinlich ähnlich wie diese Alterserscheinungen zu werten. Auch mit einer reichlichen Vitaminzufuhr hat man noch nie erreicht, daß die Caries aufgehalten oder gar geheilt worden ist. Es erklären also diese neuen Erkenntnisse der Ernährungslehre die verheerenden Schädigungen der mechanischen Nahrungsmittelzerkleinerung. Beispielsweise ist das feine Weißbrot mit dafür verantwortlich gewesen, daß die Verbrauchskrankheiten sich immer mehr bei uns ausbreiteten. Wenn einmal wieder das richtige Vollkornbrot, gut durchgebacken und lange genug gelagert, das tägliche Brot unserer Bevölkerung sein wird, dann werden auch viele Krankheiten verschwinden, die wir jetzt als verfrühte Verbrauchskrankheiten ansehen müssen. Vor allem wird dann auch die Caries immer seltener werden, denn abgesehen davon, daß der Körper wieder genügend viel Vermehrungsstoffe haben wird, muß das abgelagerte Vollkornbrot auch ordentlich gekaut werden, und so werden die Zähne durch Arbeit gesunden und vor allem auch wieder sich selbst reinigen. Es ist vielleicht richtig, bei dieser Gelegenheit auch wieder daran zu erinnern, daß im Keimling des Getreides also auch im guten Vollkornbrot, das Vitamin E, das sogenannte Fruchtbarkeitsvitamin, enthalten ist. Bei Mangel dieses Wirkstoffes wird der Unfruchtbarkeit Vorschub geleistet, die heute weniger denn je bei uns aufkommen darf. Dadurch daß die Menschen länger gesund, frisch und arbeitsfähig werden, wird die große Lücke, die durch den Geburtenrückgang der letzten Jahrzehnte entstanden ist, kaum notdürftig überbrückt. Es müssen vor allem genügend gesunde Kinder geboren werden, damit unser Volk vor dem Untergang bewahrt bleibt, den niemals Kriege, sondern immer nur Nachlassen der Geburtenfreudigkeit zum Anlaß gehabt hat. Das Brot aus echtem Schrot und Korn wird im Verein mit dem Erstarken des Lebenswillens unseres Volkes mithelfen, den biologischen Krieg zu gewinnen. Das soll nun nicht heißen, daß wir überhaupt kein Brot aus natürlichem, chemisch nicht vorbehandeltem Feinmehl essen sollen. Es muß nur mit Hefe verbacken werden, weil Hefe Vermehrungsstoffe produzieren kann.

Da wir nun festgestellt haben, daß die vorzeitigen Alterserscheinungen eine neue Gruppe von Ernährungskrankheiten sind, ist es uns auch möglich, diesen Erkrankungen wirksam entgegenzutreten. Und so sind in der richtigen Ernährung auch die Mittel gefunden, daß der Mensch nicht nur um viele Jahre länger am Leben bleibt, sondern daß er auch viel länger leistungsfähig ist und damit auch länger als in vergangenen Jahrzehnten seinem Volke dienen kann.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Spargel wurde schon vor 4000 Jahren gegessen

Bereits die alten Aegypter wußten ihn zu schätzen

V. A. Wenn jetzt die ersten zarten Spargelstangen wieder auf unserem Speisezettel erscheinen, so wird das bestimmt ein jeder mit Freuden begrüßen, genießt doch gerade dieses Gemüse nicht allein wegen seines Wohlgeschmacks, sondern ebenso auch wegen seiner heilkräftigen Wirkung bei jedermann allergrößte Wertschätzung.

Vielfach wird angenommen, daß der Spargel ein noch sehr junges Gemüse ist, zumindest aber eine ausländische Pflanzenart, die erst seit verhältnismäßig kurzer Zeit in Deutschland angebaut wird. Das ist aber ganz und gar nicht der Fall. Spargel ist eine der ältesten Gemüsearten in Europa überhaupt, aber auch schon im alten Aegypten kannte man ihn und wußte seine Stangen zu schätzen. Davon zeugen Bilddarstellungen aus der Zeit um 2700 v. Chr., auf denen große Bündel dicker Spargelstangen als Opfergaben für ägyptische Gottheiten abgebildet sind.

Der Name „Spargel", hergeleitet von „Asparagus" = „der nicht gesäte", deutet darauf hin, daß diese Pflanzenart zunächst nur wildwachsend, und zwar auf Wiesen und an Flußufern, anzutreffen war. Doch wurde sie frühzeitig veredelt und im Gartenbau gezogen. Bereits die Griechen und Römer sahen im Spargel einen beliebten Leckerbissen für ihre Mahlzeiten. Vom Kaiser Augustus weiß man in diesem Zusammenhang zu berichten, daß er folgende Redensart oft gebrauchte: „Das muß schneller gehen als Spargel garkochen". Zugleich aber hatte man in der Antike auch bereits den hohen Wert des Spargels in der Heilkunde erkannt. Der Leibarzt des römischen Kaisers Caracalla empfiehlt z. B. in Wein gesottene Spargelköpfe gegen Nierenleiden.

Aber auch bei den Germanen war — wie der römische Naturwissenschaftler Plinius berichtet — der wildwachsende Spargel wohlbekannt und begehrt. Sein Anbau ist in Mitteleuropa aber erst im 10. Jahrhundert nachzuweisen, und lange Zeit blieb der Gartenspargel nur eine Speise für reiche Feinschmecker. Daneben aber hat sich die deutsche Heilkunde schon früh mit dem Spargel als Heilmittel bei Leber- und Nierenkranken beschäftigt. In einer alten medizinischen Schrift heißt es: „Der Spargel lindert die Rauhigkeit des Halses, auch ist er dem Magen angenehm, er öffnet die verstopfte Leber, Milz und Nieren, erweicht den Leib, dient wohl denen, so mit dem Grieß oder Nierenstein beschweret sind, helffen den Skorbutischen und Wasserfüchtigen".

Bei steigender Beliebtheit nahm der Spargelanbau immer mehr zu und im 17. Jahrhundert hat der veredelte Gartenspargel seinen wildwachsenden Bruder fast verdrängt. Heute ist der Wildspargel beinahe schon ganz vergessen, der Garten- oder Plantagenspargel aber ist — genau wie vor 4000 Jahren — ein beliebtes und geschätztes Gemüse für jedermann geblieben.

Neues aus aller Welt

** **Ein köstlicher Trunk.** Daß die beiden Maurergesellen große Freunde eines guten Tropfens waren, konnten sie nicht abstreiten. Aber Schnaps ist auch in der Schweiz jetzt ein rarer Artikel. Umso erfreuter waren die beiden Gesellen daher, als sie auf einem Schweizer Bauernhof, wo sie mit Ausbesserungsarbeiten beschäftigt waren, in einem Winkel des Stalles eine wundervolle Flasche entdeckten, die noch halb voll war und auf deren Etikett der verlockende Name „Rum" stand. Einfach „mitgehen" lassen wollten sie das Getränk zwar nicht, dagegen sträubte sich ihr Gewissen. Aber schnell einen Schluck wollten sie sich doch zu Gemüte führen. Sie warteten daher ab, bis der Besitzer einmal auf kurze Zeit den Stall verließ und dann holten sie die Buddel aus ihrem Versteck hervor. „Prost", sagte der eine, und tat einen tiefen Schluck. Allerdings krümmte er sich gleich darauf und hustete fürchterlich. Sein Freund glaubte, der Schnaps sei ihm in die falsche Kehle geraten, und wollte sich ausschütten vor Lachen. Doch waren draußen schon die Schritte des zurückkommenden Bauern zu vernehmen, und so nahm er eiligst ebenfalls einen gewaltigen Schluck zu sich. Der Bauer war aber vorerst nur am Stalltor vorbeigekommen, aber als er nach einiger Zeit nach dem Fortgang der Arbeiten sehen wollte, fand er beide Maurergesellen tot auf dem Boden liegen. Die Flasche enthielt nämlich ein stark wirkendes Gift, das zu Reinigungszwecken diente.

** **Großbrand in portugiesischer Bleistiftfabrik.** Ein großes Schadenfeuer entstand in einer Bleistiftfabrik in Sao Juan da Madeira bei Porto. Der Schaden wird auf 1.5 Millionen Escudos geschätzt. 200 Arbeiter wurden durch den Brand arbeitslos.

** **Wo die Kormorane herrschen.** Eine der größten europäischen Kormoran-Kolonien, die größte Westeuropas, findet sich in Holland an einem kleinen See bei Lokkerkork. Sie wurde jetzt unter Schutz gestellt. Eine kahle, weiße Baumgruppe kennzeichnet den Ort der Herrschaft der Kormorane. Vor etwa 35 Jahren waren die ersten dort erschienen, und sie ließen sich trotz heftiger Bekämpfung durch die Fischer nicht mehr vertreiben. Heute sind sie eine Sehenswürdigkeit der entlegenen Polderlandschaft. Die schwarzen Kormorane sind außerordentlich gefräßig und ernähren sich nur von Fischen, die sie mit großem Geschick unter Wasser fangen. Die Kolonie verbraucht schätzungsweise 180 000 Kilo Fisch in einer Saison, und im Jahre 1939 ließen die Kormorane nicht weniger als 10 Prozent des zweijährigen Zanderbestandes aus der Zuiderzee verschwinden. Auch sonst sind die Tiere sehr schädlich. Ihre scharfen Exkremente vergiften den Boden, so daß nichts mehr wächst. Außerdem werden die Bäume aus der Umgebung für den Bau der Nester geplündert. Nach Jahren ist es in Lokkerkerk so weit gekommen, daß nur noch weiße tote Aeste und Stämme übriggeblieben sind.

Lebensmittelzuteilung vor 2500 Jahren

Lebensmittelzuteilung ist nicht eine Erfindung des 20. Jahrhunderts. Sie wurde schon vor 2500 Jahren durchgeführt. Einer der Pharaonen, Psammetich I. von Aegypten, befreite sein Land von der Knechtschaft der Assyrer. Er mußte feststellen, daß der größte Teil der Ernte des Landes zur Verpflegung der Eroberer verhalten mußte, und daß Krankheiten und Hungersnot sich im ganzen Lande verbreiteten. Zuerst führte er zur Linderung der Not ein Rationierungssystem ein, damit arm und reich genügend Lebensmittel zum Fristen des Daseins erhalten sollten. Die Lebensmittelkarten bestanden aus Pergamentrollen, die von den Priestern in den Tempelhöfen ausgegeben wurden. Auf jeder Rolle wurden die zu liefernden Lebensmittel vermerkt. Die Methode erwies sich als derart wirksam, daß auch Wolle auf die gleiche Art und Weise verteilt wurde. Etwa hundert Jahre später wurde bei einem Krieg zwischen Babylon und Persien Babylon blockiert und auch dort ein Lebensmittel- und Bekleidungssystem eingeführt. In diesem Fall jedoch war die Verteilungsmenge nicht die gleiche, sondern sie wurde der Größe nach vorgenommen. Die Behörden waren der Ansicht, daß ein großer Mensch mehr Lebensmittel benötige als ein kleiner, danach erfolgte die Verteilung. Bei Kleidungsstücken mußte zuerst ein altes abgegeben werden, ehe ein neues ausgehändigt wurde. Als Sparta von den Persern belagert wurde, befahl Leonidas, daß Lebensmittel je nach der physischen Eignung der einzelnen ausgegeben werden sollten. Jeder mußte in mindestens einer Sportart eine Prüfung ablegen, ehe er die Zuteilung erhielt. Wahrscheinlich die unbräuchlichste, sicherlich aber die schmerzhafteste Art der Zuteilung wurde von einem Somalihäuptling während einer großen Trockenheit durchgeführt. Er verteilte die Rationen und sorgte dafür, daß jede Familie ihren gerechten Anteil erhielt. Um sich zu vergewissern, daß niemand zweimal erscheinen würde, um somit doppelte Rationen zu erhalten, die mit Profit weiterverkauft werden konnten, wurde der Rücken eines jeden Familienvorstandes nach Erhalt der Zuteilung mit dem Messer geritzt. Er konnte keine neuen Zuteilungen beanspruchen, bis die Wunde geheilt war.

Theater und Film

Staatl. Kursaal Wildbad

Sonntag, 23. und Montag, 24. Mai: „Hab mich lieb!"

Das reizvolle Einmaleins der Liebe, ein Rechenexempel, so alt und so schön wie die Welt, wird hier mit so viel Witz, mit so viel Temperament und Gefühlsseligkeit auf ein neues Mal durchgenommen, daß die schon vorangestellte Lösung „Hab mich lieb" der freudigen Zustimmung aller gewiß sein dürfte! Ein heiteres Spiel, das zwischen großstädtischem Revuetheater und bezaubernder Winterfrische pendelnd einen Höhepunkt auf den anderen setzt.

Im Vorprogramm: Kulturfilm u. Deutsche Wochenschau.

Eigenheim-Modellschau

Im Frieden ein gemütliches eigenes Haus! Es besteht Veranlassung, auf eine am Wochenende stattfindende Eigenheim-Modellschau hinzuweisen, die in Birkenfeld von der Kreissparkasse gemeinschaftlich mit der Oeffentlichen Bausparkasse Württemberg abgehalten wird. Unter den mustergültigen Modellen ist auch der vom Gau-Wohnungskommissar stammende Entwurf eines Einfamilienhauses für den sozialen Wohnungsbau zu finden. Der Besuch dieser Veranstaltung kann jedem Volksgenossen empfohlen werden. Der Eintritt ist frei!

Neueinteilung der Ergänzungsfleischbeschaubezirke der Tierärzte im Kreis Calw

A. Die Ergänzungsbeschau- und Praxisbezirke der Tierärzte im Kreis Calw werden ab 20. Mai ds. Js. neu eingeteilt:

1. Der Bezirk des Reg.-Vet.-Rats Dr. Schwab in Neuenbürg umfaßt die Gemeinden Arnbach, Bieselsberg, Birkenfeld, Conweiler, Dennach, Engelsbrand, Feldrennach, Gräfenhausen, Grunbach, Höfen, Kapfenhardt, Langenbrand, Maisenbach, Neuenbürg, Niebelsbach, Oberlengenhardt, Ottenhausen, Salmbach, Schömberg, Schwann, Schwarzenberg, Unterlengenhardt, Waldrennach.
2. Der Bezirk des Stadttierarztes Dr. Stöckhert in Herrenalb umfaßt die Gemeinden Bernbach, Dobel, Herrenalb, Loffenau, Neusatz und Rotensol.
3. Der Bezirk des Stadttierarztes Dr. Ziefle in Wildbad umfaßt die Gemeinden Agenbach, Aichelberg, Calmbach, Enzklösterle, Igelsloch, Oberkollbach, Oberreichenbach, Wildbad und Würzbach.
4. Der Bezirk des Tierarztes Dr. Leistner in Calw umfaßt die Gemeinden Calw, Altburg, Althengstett, Bad Liebenzell, Bad Teinach, Beinberg, Breitenberg, Dachtel, Emberg, Gechingen, Hirsau, Möttlingen, Monakam, Neuhengstett, Neuweiler, Oberkollwangen, Ostelsheim, Ottenbronn, Rötenbach, Schmieh, Simmozheim, Sommenhardt, Stammheim, Unterhaugstett, Unterreichenbach, Zavelstein.
5. Der Bezirk des Tierarztes Dr. Killgus in Wildberg umfaßt die Gemeinden Altbulach, Deckenpfronn, Ebershardt, Effringen, Emmingen, Gültlingen, Holzbronn, Liebelsberg, Mindersbach, Nagold, Neubulach, Oberhaugstett, Pfrondorf, Rohrdorf, Rotfelden, Schönbroun, Sulz, Wart, Wenden und Wildberg.
6. Der Bezirk des Tierarztes Dr. Schneider in Altensteig umfaßt die Gemeinden Aichhalden, Altensteig, Beihingen, Berneck, Beuren, Ebhausen, Egenhausen, Ettmannsweiler, Gaugenwald, Haiterbach, Hornberg, Martinsmoos, Oberschwandorf, Simmersfeld, Spielberg, Ueberberg, Unterschwandorf, Walddorf und Zwerenberg.

B) Die Stellvertretung wird wie folgt geregelt:

1. Stellvertreter für den Bezirk des Reg.-Vet.-Rats Dr. Schwab in Neuenbürg ist:
   a) Tierarzt Dr. Leistner in Calw für die Gemeinden Bieselsberg, Kapfenhardt, Maisenbach, Oberlengenlengenhardt und Unterlengenhardt;
   b) Stadttierarzt Dr. Stöckbert in Herrenalb für die Gemeinde Dennach;
   c) Tierarzt Dr. Ziefle in Wildbad für die übrigen Gemeinden.
2. Stellvertretung für den Bezirk des Stadttierarztes Dr. Stöckbert in Herrenalb übernimmt Reg.-Vet.-Rat Dr. Schwab in Neuenbürg.
3. Stellvertreter für den Bezirk des Tierarztes Dr. Ziefle in Wildbad ist:
   a) Reg.-Vet.-Rat Dr. Schwab in Neuenbürg für die Gemeinden Calmbach, Enzklösterle, Igelsloch und Wildbad;
   b) Tierarzt Dr. Schneider in Altensteig für die Gemeinden Agenbach und Aichelberg;
   c) Tierarzt Dr. Leistner in Calw für die Gemeinden Oberkollbach, Oberreichenbach und Würzbach.
4. Stellvertreter für den Bezirk des Tierarztes Dr. Leistner in Calw ist:
   a) Reg.-Vet.-Rat Dr. Schwab in Neuenbürg für die Gemeinden Bad Liebenzell, Möttlingen, Monakam Ottenbronn, Unterhaugstett und Unterreichenbach;
   b) Tierarzt Dr. Ziefle in Wildbad für die Gemeinden Bad Teinach, Breitenberg, Beinberg Emberg, Hirsau, Neuweiler, Oberkollwangen, Rötenbach, Schmieh und Zavelstein;
   c) Tierarzt Dr. Killgus in Wildberg für die übrigen Gemeinden.
5. Stellvertreter für den Bezirk des Tierarztes Dr. Killgus in Wildberg ist:
   a) Tierarzt Dr. Leistner in Calw für die Gemeinden Altbulach, Deckenpfronn, Gültlingen, Holzbronn, Liebelsberg, Neubulach, Oberhaugstett, Sulz und Wildberg;
   b) Tierarzt Dr. Schneider in Altensteig für die übrigen Gemeinden.
6. Stellvertreter für den Bezirk des Tierarztes Dr. Schneider in Altensteig ist:
   a) Reg.-Vet.-Rat Dr. Wolf in Horb für die Gemeinden Beihingen, Egenhausen, Haiterbach, Oberschwandorf, Spielberg und Unterschwandorf;
   b) Tierarzt Dr. Killgus in Wildberg für die übrigen Gemeinden.

Calw, den 14. Mai 1943.

Der Landrat.
In Vertretung: Dr. Römer.

Stadt Neuenbürg.

Ausgabe der Lebensmittelkarten

für 31. Mai bis 27. Juni 1943

am Montag den 24. Mai 1943 im Rathaus-Saal

an die Familien mit den Anfangsbuchstaben

A bis B nachmittags 2.00—2.45 Uhr
C bis E nachmittags 2.45—3.15 Uhr
F bis J nachmittags 3.15—3.45 Uhr
K bis N nachmittags 3.45—4.15 Uhr
O bis S nachmittags 4.15—4.45 Uhr
T bis Z nachmittags 4.45—5.15 Uhr

Die Verbraucher haben die Bestellscheine einschließlich der Bestellscheine 50 der Zuckerkarte sowie den Bestellabschnitt „Vorbestellung von 1 Kilo Zucker für die 51. Zuteilungsperiode" in der Woche vom 24. bis 29. Mai 1943 bei den Verteilern abzugeben.

An Kinder unter 12 Jahren werden die Karten nicht ausgegeben.

Neuenbürg, 21. Mai 1943. **Der Bürgermeister.**

Freiwillige Feuerwehr Wildbad.

Sonntag den 23. Mai 1943, 7.30 Uhr, findet eine **Uebung** statt. Entschuldigungen werden keine berücksichtigt.

Der Wehrführer.

Hitler-Jugend - BdM. Standort Neuenbürg

Sämtliche Mädels des Standorts Neuenbürg haben am

Samstag den 22. Mai, abends 8.30 Uhr

pünktlich am Heim (Kirchplatz) zu erscheinen.

Die Standortführerin.

Ihre Vermählung geben bekannt

Ernst Schmidt
Waffen-Uffz.

Irene Schmidt
geb. Au

Rotenbach *Köln*

20. Mai 1943

Staatl. Kursaal
WILDBAD
Sonntag den 23. Mai 1943
16.30 und 20 Uhr
Montag den 24. Mai 1943
20 Uhr

Hab mich lieb!

Kulturfilm:
Lustgärten aus galanter Zeit
Die Deutsche Wochenschau
Jugendl. nicht zugelassen

Neuenbürg.
Wanderung Calmbach—Langenbrand am **23. Mai 1943**
Abfahrt 14.55/14.58 Uhr.

Eigenheim-
MODELLSCHAU
In Birkenfeld
im Gasthaus zur Schönen Aussicht
Samstag, 22. Mai, von 15—19 Uhr
Sonntag, 23. Mai, von 11—19 Uhr

Auch Sie können sorgenfrei zu einem eigenen Hause kommen, wenn es mit unserer Hilfe richtig finanziert wird. Wir bieten Ihnen viele Vorteile. Besuchen Sie die Schau oder wenden Sie sich an uns

KREISSPARKASSE
und
Öffentl. Bausparkasse Württemberg

Wo verwendet man heute Burnus?

Burnus für alle Wäsche — für allen Schmutz, das gilt dann, wenn Burnus unbeschränkt zu haben ist. Heute muß man sich im Haushalt mit weniger Burnus behelfen und weicht nur die schmutzigsten Stücke mit Burnus, dem Schmutzlöser, ein. So spart man Burnus und hat — ohne langes Kochen*) — klare Wäsche.

Burnus der Schmutzlöser

*) Auch ein Satz über „Kohlrabiblau"

Ein schönes Eigenheim auch für Sie!
in unserer
MODELL- UND BILDSCHAU
am Sonntag den 23. Mai 1943
von 11—20 Uhr in **Neuenbürg.**
Gasthaus zur „Unterstadt"
erhalten Sie kostenfreie
Finanzierungsberatung über steuerbegünstigtes Bausparen
Wenn am Besuch verhindert, fordern Sie Prospekt 642 an von der
„Leonberger"
Deutschlands zweitgrößte private Bausparkasse Leonberg bei Stuttgart

Verloren

silberner Armreif

in den Enzanlagen am 19. Mai. — Abzugeben gegen

50 RM. Belohnung

Grün, im Sommerberg-Hotel, Wildbad

Feldrennach.
Ein schönes
Zuchtrind

1¾ Jahr jetzt dem Verkauf aus.
Ernst Schöntaler b. Lamm.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw